



Tokushima-Anzeiger

No. 5

Tokushima, den 2. Mai 1915

Italien!

Zum so und so vielen Male brachte Reuter die Meldung, daß Italien auf Seiten des Dreiverbandes in den Krieg eingreifen würde.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, politische Kannegießerei darüber zu treiben, ob Italien wirklich in den Krieg eingreifen wird oder nicht, denn wir sitzen zu weit vom Wurf, um uns hier ein genaues Bild der Lage machen zu können. Reuter hat allerdings schon derartig viele falsche Meldungen über die Ereignisse dieses Krieges in alle Welt posaunt, daß wir derartige Nachrichten nicht zu tragisch zu nehmen brauchen. Wir dürfen wohl nach wie vor damit rechnen, daß Italien neutral bleibt.

Wir wollen uns heute nicht mit dem Politischen, welches sich heute jedem beim Hören des Wortes „Italien“ aufdrängt, befassen, sondern eine kurze Schilderung des geschichtlichen Werdegangs

des Königreichs Italien geben.

Das Italien in seiner heutigen Form ist noch verhältnismäßig jung. Nachdem das römische Weltreich durch das Eindringen verschiedener germanischer Stämme im 5. Jahrhundert nach Christus aufgelöst worden war, folgte auf dem Boden des heutigen Italiens ein Staatengebilde dem andern.

Im Mittelalter, vor allen Dingen während der Regierung der Hohenstaufen, gehörten bald mehr bald weniger große Teile Italiens zu Deutschland. Zeitweilig gelang es italienischen Stadt-Republicken wie Venedig, Genua u.s.w. zugrößerer Macht zu gelangen; dann sehen wir wieder eine Zahl kleinerer Monarchien erstehen, so Sizilien, Neapel, Savoyen, Sardinien, Toskana u.s.w.

Rom mit Umgebung hatte sich zu einem Staate entwickelt, in dem der Papst auch weltliches Oberhaupt war, dem sogenannten Kirchenstaate.

Auch die Bevölkerung hatte sich natürlich während der politischen Umwälzungen zur Zeit der Völkerwanderung und der Kriege des Mittelalters wesentlich verändert, vor allen Dingen ist sie in Norditalien stark mit germanischen Elementen durchsetzt worden, aber als Ganzes muß die italienische Bevölkerung der romanischen Rasse zugeählt werden.

Der eigentliche Träger des Einigungsgedankens wurde, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, das Haus Savoyen, welches auch dem heutigen Italien seine Herrscher gegeben hat.

Im Jahre 1859 fiel die Lombardei durch die Siege Frankreichs unter Napoleon III über Österreich an Italien. Frankreich nahm seinerseits, als Entgelt für die geleisteten Dienste, einen Teil Savoyens, also gerade des Landes, von dem die italienischen Einigungsbestre-

bungen ausgegangen waren.

Im Jahre 1861 setzte sich Victor Emanuel die Königskrone Italiens auf. Nach dem im Jahre 1866 um den Besitz Venetiens mit Österreich geführten Kriege, in dem Italien allerdings besiegt wurde, fiel infolge der preußischen Siege über Österreich, das ganze Venetien an Italien.

Die deutschen Erfolge im Kriege 1870/71 über Frankreich, welches den Bestand des Kirchenstaates garantiert hatte und in Rom eine Besatzung unterhielt, machte sich Italien zu Nutze, um den Kirchenstaat dem Königreich einzuverleiben, damit hatte Italien seine heutige Ausdehnung gewonnen.

Das Reich umfaßt den weitaus größten Teil der von Italienern bewohnten Lande von 296 000 Quadratkilometer Flächeninhalt mit ungefähr 34 000 000 Einwohnern.

Nicht zum Königreich Italien gehören heute folgende Gebiete mit zum größten Teil italienischer Bevölkerung: Die Insel Corsika, und das von Frankreich abgetretene Stück Savoyen, die italienischen Kantone der Schweiz, die Sudspitze des österreichischen Tirols und ein kleiner Teil Istriens und einzelne Punkte an der dalmatischen Küste.

Geschichte Japans

3 Fortsetzung

Zur Beseitigung der unbeherrschten Macht der Sogas sowie auch der übrigen Geschlechterverbände, versuchte im Jahre 604 nach Chist. der zum Thronfolger ausersehene Prinz Schotoku durch einen Erlaß das Staatsleben neu zu regeln und insbesonde-

re für den Kaiser eine uneingeschränkte Herrschaft über das Land durchzusetzen. Der Erlaß hatte jedoch keinerlei Wirkung, er blieb nur ein Versuch. Die Sogas rissen weiter ein Vorrecht nach dem andern an sich, mit ihrer alle andern früher gleichberechtigten Geschlechter überragenden Machtstellung, wuchsen sie allmählich zu einer Gefahr für das Kaiserhaus selbst heran. Der letzte Kanzler aus dem Hause Soga Iruka ließ die Söhne des Kronprinzen mit Gewalt beseitigen, weil sie ihm an der Ausdehnung seiner eigenen Macht hinderlich erschienen. Damit gab er den unmittelbaren Anstoß zu einer gegen ihn und sein Haus gerichteten Verschwörung. Die Freunde des Kaiserhauses erkannten nun, welche Gefahr drohte: Sie verbanden sich mit andern Feinden der Sogas.

An der Spitze der Verschwörung stand der Prinz Naka no Ohine. Iruka wurde vor den Augen der Kaiserin beim Empfang Koreanischer Gesandter ermordet, sein Vater verbrannte sich in seinem Hause (645).

Mit dem Untergang Irukas wurde nicht nur sein Amt für immer beseitigt, sondern auch der bereits durch mannigfache ausländische Einflüsse gelockerte Geschlechterstaat ging nun mehr aus den Fugen. Die Verschwörer wollten verhüten, daß in Zukunft wieder eine einzelne Familie zu übermächtig würde und erstrebten eine Staatsreform. Als Vorbild betrachteten sie die chinesischen Staatseinrichtungen, die damals unter der T'ang-Dynastie den chin. Beamtenstaat zur höchsten Blüte hatten gedeihen lassen. Und so setzte jetzt die sog. Taikwa (d.i. große Umwälzung) Reform ein. Eine Reihe Kaiserlicher Erlasse bringt eine vollständige Umwälzung aller Lebensverhältnisse, ins besondere der einflußreichsten Klassen. Die wesentlichsten in Nihongi überlieferten Verordnungen stammen aus

den Jahren 645-649, aber noch die nächsten 50 Jahre bringen eine Reihe von Neuerungen, die zur großen Reform gehören.

Die hauptsächlichsten Neuerungen sind: an Stelle der bisherigen Würdenträger, die ihre Stellung lediglich ihrer Familienzugehörigkeit verdankten und erbten, wurden Beamte eingesetzt, die unmittelbar von der Krone abhängig waren, Gehalt erhielten und alle 4 Jahre versetzt wurden, damit sie nicht zu mächtig wurden. Es wurden 3 höchste Regierungsämter geschaffen. Der Kanzler des Inneren und später Großkanzler, der Kanzler zur Rechten und zur Linken, sie waren die dem Kaiser am nächsten stehenden Ratgeber. Später wurden noch 3 Räte, die Nagon, eingesetzt, die mit den Kanzlern zusammen den Staatsrat bildeten. Zur Erledigung der eigentlichen Regierungsarbeiten wurden 8 Ministerien oder Sho ins Leben gerufen. Alles Land wurde zum Kroneigentum und seine Bewohner zu Untertanen des Kaisers erklärt. Auf Grund einer Volkszählung wurde das Land neu verteilt, jeder Landbesitzer hatte dafür an die Krone bestimmte Abgaben zu liefern und war ihr zu Dienstleistungen verpflichtet. Zur besseren Kontrolle der Verwaltung wurden Landstraßen gebaut und in den Städten und Dörfern Postpferde gehalten.

Zur Zeit der Ermordung Irukas regierte die Kaiserin Kogioku, sie dankte unmittelbar danach zu Gunsten ihres jüngeren Bruders ab, der als Kotoku-Tenno von 645-654 regierte. Er räumte dem Urheber der Verschwörung einen großen Anteil in der Regierung ein, die auch die eigentlichen Schöpfer der Taikareform wurden. Nach dem Tode Kotokus gelangte seine Schwester Kogioku zum zweitenmale zur Herrschaft unter dem Namen Saimei Tenno (655-661). In diese Zeit fällt ein Aufstand der Ainu. In Korea brachen wiederum

Kämpfe aus, die Japan zwangen einzugreifen aber die jap. Truppen unterliegen den zur Hilfe der Koreaner geschickten chin. Truppen. Die jap. Herrschaft in Korea hat damit ein Ende (668).

Fortsetzung folgt.

Vergnügungen u. Feste der Japaner.

Für viele unserer Leser wird es sicher von Interesse sein etwas näheres über die Vergnügungen und Feiertage der Japaner zu erfahren. Hatten wir doch gerade in Ietzter Zeiten häufiger Gelegenheit von unserem Lager aus das Leben und Treiben während verschiedener Feiertage zu beobachten. Über das Fest der Kirschblüte brachten wir schon in Nummer 2 unseres Blattes einige Erläuterungen. Wir wollen uns nun auch mit den anderen Festen und Festtagsgebrauchen in Japan etwas näher befassen.

Das Hauptfest in Japan ist, ebenso wie in China, das Neujahrsfest, das man 3 Tage feiert. Es ist ein Fest religiöser Natur. Die Häuser werden zu diesem Fest mit Tannenzweigen und grünenden Bambus geschmückt, die als Sinnbilder eines langen, gesunden Lebens und einer glücklichen Ehe gelten. In der Nacht, die dem Feste vorausgeht begeben sich die Japaner in den Tempel, wo bis zum Morgengrauen ein Feuer unterhalten wird. Nachdem der Besucher seine Andacht verrichtet hat, entzündet er seine mitgebrachte Lunte an diesem Feuer, um damit am heimischen Herde die Kohlen zu entzünden. Dieses Feuer wird nun das ganze Jahr unterhalten, da man dadurch das Haus vor Feuersgefahr bewahrt glaubt. Wachend, rein gewaschen und festlich geschmückt begrüßt der Japaner am Neujahrmorgen die aufgehende Sonne, dankt den Göttern des

Himmels und der Erde, und bezeugt seinen Ahnen Ehrfurcht. Dann erst wendet er sich den Hausgenossen und Freunden zu, um denen tausendjähriges Glück zu wünschen. Als spez. Festspeise für das Neujahrsfest ist der Japaner Mochi, eine Art Kuchen aus ungezuckertem Reis (dessen Bereitung wir in den Straßen schon des öfteren beobachten konnten), und trinkt Toso, einen mit Gewürzen versetzten und gezuckerten Reiswein. Am Neujahrstage gehen alle Japaner ihren Vergnügungen nach. Die Läden sind geschlossen und alle Geschäfte werden auf die folgenden Tage verschoben. Nach der alten Zeitrechnung, der bis zum Jahre 1873 gefolgt wurde (danach führt man unsere Zeitrechnung ein) fiel das Neujahrsfest in die Mitte des Februar, in die Zeit des erwachenden Frühlings. Seit es auf den 1. Januar fällt, hat es viel von seinem ursprünglichen Reiz verloren, da es in dieser noch kalten Zeit nicht möglich ist, sich in ungebundener Weise im Freien zu bewegen, wie es die Japaner sehr lieben.

Fortsetzung folgt

Kriegstagebuch.

III. Fortsetzung.

27. Sept. Litsuner Wasserwerk wird gesprengt. Gefecht auf der ganzen Linie Litsun bis Tschangtunfluß. Jaguar und Kaiserin Elisabeth flankieren erfolgreich.
Große Verlust der Jananer.
28. Sept. „Adlernest“ fällt. Heftige Kämpfe bei Koutsy und der Waldersee-höhe. (Ltn.d.R.v.Fries, Ob.Mt.ArtI. Koch,

Mat.Artl. Gotthard gef.) Rückzug sämtlicher Truppen hinter das Haupthindernis. Unsere Verluste bis zum heutigen Tage 6 insgesamt, 107 Mann, Beschießung von See durch: „Suwo“ „Tango“ und „Iwami“ mit 30.5 cm, „Triumph“ mit 25.4 cm. H. H. erwidert das Feuer. „Cormoran“ „Luchs“ und „Iltis“ werden versenkt. Beginn der Beschießung des Vorgeländes durch unsere Batterien.

29. Sept. Jap. Flieger beschießt Gouvernementsplatz, Elektr. Werk und Schlachthof.
2. Okt. Ausfall des O.M.D. unter Ob. Ltn. Kuhlo nach dem Schuangshan. Rückzug 10 h Abends. Unsere Verluste an Toten u. Vermißten: Htm. Graf von Herzberg und 28 Mann.
3. Okt. Die Jap. besetzen die Bahn nach Tsinanfu.
4. Okt. Beschießung von Syfang. Brand des Barackenlagers
5. Okt. Beschießung unsers Fesselballons.
9. Okt. Schanzarbeiten der Jap. bei Kusihan und Tasihan sowie aufden Höhen gegenüber den I.W.
12. Okt. Waffenstillstand auf Wunsch der Jap. von 12 40 bis 4 20 machen, zur Beerdigung der Toten.
13. Okt. 10 h vorm. Parlamentärbesprechung bei Hsiwutschitsun (Maj. v. Kayser.) Verhandlung über einem letzten Flüchtlingstransport aus Tsingtau.
14. Okt. H.H. und Iltisberg werden heftig beschossen (H.H. erhält 51 Treffer 30,5 cm.). H.H. erzielt mit dem 1. Schuß 24 cm einen Treffer auf „Triumph“, der außer Gefecht gesetzt wird. D. „Durendart“ & „Ellen Rickmers“ im

großen Hafen versenkt. Letzterer fängt beim Sprengen Feuer und brennt gänzlich aus.

Fortsetzung folgt.

Unser Vortragsabend!

Wie so vieles in unserem Lager, haben sich auch unsere Vortragsabende aus kleinen Anfängen zu recht erfreulichen Leistungen entwickelt. Der Letzte Abend bedeutete wiederum einen Schritt vorwärts, wenn auch weniger durch die Darbietungen, als dadurch, daß sie zum ersten Mal in einem hübschen und geeigneten Rahmen stattfanden auf unserer neuen Bühne.

Diese ist wirklich ein Meisterstück geworden, was umsomehr anerkannt werden muß, als sie mit recht primitiven Mitteln geschaffen werden mußte. Die geschmackvolle Dekoration, die Geräumigkeit des Bühnenraumes, das tadellose Funktionieren des Vorhanges, (erfahrungsgemäß eine sehr wichtige, und auch sehr schwierige Sache) und besonders die sehr gut gelöste Beleuchtungsfrage. Alles verdient höchstes Lob! Ganz fertig war die Bühne allerdings noch nicht, was ja bei der Kürze der Zeit nicht zu erwarten war. Umso gespannter sehen wir dem nächsten Abend entgegen, überzeugt, daß bis dahin auch Vorhang und Fassade ihren künstlerischen Schmuck aufweisen werden.

Die prächtige Bühne hätten wir also, jetzt heißt es, sie fleißig zu benutzen, und was die Hauptsache ist, in würdiger Weise.

Es schadet garnichts, wenn wir in dieser Beziehung unser Ziel so hoch wie möglich stecken: Unsere Vortragsabende in erster Linie der Pflege unseres Deutschtums dienen zu lassen, und zu versu-

chen von unserer Bühne herab, einen, wenn auch nur schwachen Abglanz der gewaltig erhebenden Stimmung zu geben, die der Krieg im deutschen Volke wach gerüttelt hat, und die sich in unzähligen Gedichten, Liedern und Geschichten wieder spiegelt, die auch uns jetzt zur Hand gekommen sind.

Dies schließt natürlich nicht aus, daß auch der Humor zu seinem Recht kommt. Im Gegenteil, es ist für den Deutschen bezeichnend, daß sein kräftiger, gesunder Humor ihn auch in den schwierigsten und ernstesten Zeiten nicht verläßt.

Aber zwischen Humor und Ulk ist ein großer Unterschied. In die Masse des harmlosen Ulks gehört das Stück, das uns unser letzter Vortragsabend brachte, und so nett und flott es gespielt wurde, und so großen Beifall es auch fand: wir sind doch der Ansicht, daß solche Schwänke, die bei jeder Kaisersgeburtstagsfeier in Friedenszeit sehr angebracht wären, in den Ernst dieser Zeit schlecht hineinpassen. Es läßt sich hoffentlich in Zukunft stets etwas finden, natürlich auch Lustiges, das besser geeignet ist, als solche Gelegenheitsdichtungen.

Daß wir uns auch an größere Aufgaben herangetrauen können, zeigt uns das schauspielerische Talent, das bei einigen der Mitspieler zu Tage trat. Wie wir hören, ist ja schon für einen der nächsten Abende die Aufführung eines Stücks von Th. Körner in Aussicht genommen. Hoffentlich wird sie einen vollen Erfolg haben.

Der Hauptteil des Programms war ganz vorzüglich. Die Gedichte waren sehr geschickt ausgewählt und wurden ausgezeichnet vorgetragen. Besonders gilt das von dem „Brudergruss“, der tiefen Eindruck machte, da er von einem Deutschen gedichtet ist, der so wie wir, weit entfernt von der deutschen Heimat ist, und somit auch

gerade unserer Stimmung Ausdruck verleiht.

Es würde zu weit führen, auch auf die anderen Gedichte, näher einzugehen, trotzdem sich auch hierüber noch Manches und nur Gutes sagen ließe. Erwähnen möchten wir nur noch, daß das Programm auch eine Probe jenes köstlichen Humors aufwies, dem wir auch in Zukunft einen möglichst großen Raum in den Programms unserer Vortragsabende eingeräumt sehen möchten. Wir meinen das Gedicht „Hinnenborg“, das übrigens vorzüglich in dem trockenen Ton, den das mecklenburger Platt verlangt, zum Vortrag gebracht wurde.

Und nun zu dem musikalischen Teil! Über den ist nur lobenswertes zu sagen, besonders über den Chor, dessen Leistungen tatsächlich mit jedem Mal besser werden.

Das Orchester brachte uns wieder einige Märsche und Tänze, und zwar zum ersten Mal unter Mitwirkung „unseres“ Basses. Durch großen Fleiß hat Maat Nassuth es fertig gebracht, in wenigen Tagen das Instrument soweit beherrschen zu lernen, daß er schon mitmachen konnte. Dies ist umsomehr anzuerkennen, als es durchaus nicht so leicht ist, den großen Baß zu streichen, wie es den Anschein hat, besonders da N. noch nie vorher ein Streichinstrument gespielt hat.

Besonders erfreut wurden wir dadurch, daß nicht weniger als 9 jap. Offiziere sowie der Dolmetscher den Vorführungen beiwohnten. Hoffentlich werden wir die Herren häufiger bei unseren Vortragsabenden begrüßen können.

Programm!

des heutigen Konzerts

I . Teil.

1. V. Streichquartett (Werk 158) v. Mozart
 - a) Allegro
 - b) Andante un poco Allegretto
 - c) Tempo di Minuetto
2. Menuett aus dem III. Streichquartett
(Werk 44) v. Mendelsohn

II. Teil

3. Harun's Söhne Ballade f. Bariton v. Umlauf
Solist Vicewacht. Werner
4. Fantasie aus der Oper „Faust und Margarete“ v. Gounod

III. Teil

5. Radetzky Marsch v. Joh. Strauß
6. Zwei Lieder f. Bariton m. Orchester
 - a) Trutzliedchen (Norweg. Volkslied)
 - b) O Wermeland (Schwed. Heimatsld.)

Solist Ob.Mtr.Artl.d.R. Milenz
7. Komm in das Reich der Träume v. Leo Friedmann
- 8 a. Liebliche kleine Dingerchen aus der Operette,
Die Kinokönigin Gilbert
- b. In der Nacht
9. Hohenfriedberger Marsch v. König Friedrich II.

Bei regnerischem Wetter wird das Konzert verlegt.

Zu unserm Musikabend.

Beim letzten Konzertabend lernten wir im ersten Quartett Mozarts eines seiner Jugendwerke kennen, bei der die äußere Form den Inhalt noch oft überdeckt. Gute brave Musik, fast noch in der Art Vater Haydns. Heute dürfen wir Mozarts Fortschreiten an seinem 5. Quartett verfolgen, da ist keine Note mehr um eines Akkordes oder einer Figur willen geschrieben, alles spricht, singt, klagt oder tanzt. Aber der Tanz, den Mozart dachte und den Mozart schrieb, ist nicht die Bewegung der großen Mengen, sondern das graziöse Kokettieren mit Verneigungen, zierlichen Schritten, Pirouetten und Ähnlichen, wie es eben das galante Zeitalter der gepuderten Perücke konnte. Besonders das Menuett führt uns mitenhinein in das reizende Spiel. Sinds nicht nur zwei, die da miteinander den Reigen beginnen. Nach ein paar Schritten läuft sie ihm nekkend davon, kommt wieder, nur einige Takte bleiben sie zusammen, da beginnt dasselbe Spiel noch einmal. Zu den zweien kommt nur ein anderes Paar, die beiden Geigen grüßen zuerst, Cello und Bratsche antworten und nach einigen Verbeugungen beteiligen sich alle am schönen Tanz, bei den bald der bald jener eine besondere Figur für sich ausführt, ohne jedoch die holde Harmonie zu stören. Wollte man das ganze Menuett in dieser Weise auslegen, es würde nicht schwer halten. Aber diese Deutungen, in denen man sich vor nicht gar zu langer Zeit recht sehr gefiel, sind eigentlich viel zu feste Bande für das leichte lustige Gebilde der Töne. Und wenn wir trotzdem etwas in diesem Sinne geschrieben haben, so möchten wir es doch nur als eine ganz schwache Andeutung aufgefaßt haben, dafür nämlich, daß die Töne nicht nur als schöne Zusammenklänge oder als mehr oder weniger leicht auffaßbare Melodien gehört wer-

den wollen, sondern als Ausdruck irgend welcher Gedanken oder Ideen. Die Ideen nun, die der Komponist hat ausdrücken wollen, zu suchen und ihnen nachzudenken, das ist es ja, was die Freude bei dem Anhören von Musik, ausmacht. Am ehesten kann man wohl Liederkompositionen deuten. Bei älteren Liedern wird man in der Musik oft die Darstellung der Handlung finden, die in den Worten des Liedes enthalten ist. Im Laufe der Zeiten sind die Komponisten aber mehr und mehr dazu gekommen, das innerliche, die Seelenregungen, die Freude, die Traurigkeit, den Mut, die Zuneigung und alle die vielen Bewegungen des Menschenherzens in Tönen auszudrücken. Daher kann man auch nicht mehr ohne weiteres sagen, was dieser oder jener Takt und Akkord, diese oder jene Melodie zu sagen hat. Man wird sich vielmehr tragen lassen, fortreißen lassen, begeistern oder traurig stimmen lassen, aber man wird nie gleichgültig bleiben können. Denn wo ein Herz spricht, da antworten alle Herzen in ihrem Sinne. Was schon für das Lied gilt, bei dem durch die Worte doch eine sichere Richtschnur für das Erkennen und Erfassen der Töne gegeben ist, gilt in weit höherem Maße von reinen Instrumentalkompositionen. Dennoch, wer hören will, wird da noch viel reicher belohnt werden. Auch heute abend.

Sonst müßte nicht Mendelsohns Menuett und die Faustmusik angekündigt sein. Vielleicht dürfen wir zu den Liedern noch einiges bemerken. Die beiden Kleinen sind Volkslieder, von unsern nordischen Nachbarn daheim: Das Trutzliedchen aus Norwegen, das Heimatlied „O Wermeland“ aus Schweden, von dem Volke also, das man seiner weicheren sanglichen Musik wegen oft mit den Italienern verglichen hat. Auch von diesen beiden Liedern ist das schwedische weicher und sinnlicher, das andere aber ursprünglicher und

charakteristischer.

Die C. F. Meyersche Ballade „Haruns Söhne“ in der Vertonung von Umlauf ist ein prächtiges Werk voller Charakterisierung des Textes. Mit nur einfachen, leicht begreiflichen Mitteln veranschaulicht Umlauf die Pläne und auch die Art der beiden älteren Söhne Haruns, äußerliche Geschehnisse also, wegen der äußerlich gerichteten Denkweise der beiden. Erst der Schluß wendet sich von der Schilderung völlig ab, dem gefühlstarken Bekenntnis des Junglings zu Liebe, der sein Lebensglück zu opfern bereit ist.

Besuch im Lager.

Am Freitag, den 30. April 15, wurde unser Lager von Herrn Drenckhahn, dem Geschäftsführer des Hilfskomitees für Kriegsgefangene in Japan, besucht. Großes Entgegenkommen unseres Lagerkommandanten ermöglichte ihm eine genaue Besichtigung unser Behausungen und Information über unsere Lage. Wie er versichert, ist unser Lager in jeder Beziehung gut daran, und dank Herrn Oberstlt. Matsue und dessen Stab, wohl das Beste von Allen. Große Freude machte Herrn Dr. zu hören, wie gut hier die Eintracht zwischen den Lagerbewohnern ist, und daß keine Strafen, wie in anderen Lagern, vorzukommen brauchten. Und auch wir wollen uns dessen freuen und erneut vornehmen, auch weiterhin als Söhne deutscher Mütter und Kriegskameraden trotz aller engen Verhältnisse uns gegenseitig über die Zeit hinwegzuhelfen und sie zu erleichtern. Wie wir hören, sollen in diesem Sinne auch noch weitere Kurse wie Stenographie, Geographie und Geschichte, und vielleicht auch Buchführung eingerichtet werden.

Weiter hat Herr Dr. an Erfüllung unserer Wünsche in Aussicht gestellt:

- 1.) Turngerate (Reck & Barren)
- 2.) Fuß und Faustbälle
- 3.) Eine Musikbaracke, um das jetzt doch vielstörende Üben dorthin verlegen zu können. Vielleicht auch noch einige Instrumente.
- 4.) Genügend Seife zum Zeugwaschen.
- 5.) Unterzeug für jeden. Von der jap. Regierung soll außerdem jedermann ein Päckchen Kakhizeugerhalten.

Auch werden weiterhin kleinere Beträge Geld ausgezahlt. Wo kommen nun eigentlich die Mittel her, jedem monatlich eine kleine Löhnung zukommen zu lassen und außerdem noch andere Erleichterungen zu verschaffen?

Da sind 1.) Einmalige deutsche Spende I 75 100 Mark gestiftet von Krupp, Deutschen Flottenverein, Konsortium für asiatische Geschäfte, ferner 1 Unbekannter mit 30 000 Mk und einer mit 1 100 Mk

2.) Deutsche Spende II gesammelt bei Siemens-Schuckert in Berlin monatlich 12000 Yen

3.) Spende deutscher Residenten in Japan

monatlich ca. 2000-3000 Yen

4.) Städtespende München

Kommt einem da nicht so recht zum Bewußtsein, was es heißt, ein Vaterland zu haben? Trotz der ungeheueren Lasten, die der Krieg auferlegt, vergißt Deutschland keinen seiner Söhne und erleichtert, so gut es kann, ihre Lage. Wahrlich, wir können stolz auf unsere Landsleute sein, stolz, Deutsche zu sein. Und danken wollen wir den Spendern, dem Vaterland. Wir können es, indem wir stets

die uns gebliebene Aufgabe im Auge behalten. Nach uns wird man über den Deutschen als solchen erteilen, über Deutschland im allgemeinen. Daran wollen wir denken. Zeigen, daß der Deutsche kein Barbar, kein Hunne, sondern ein friedlicher, anständiger, gerader Kerl ist. Das ist der Dank, den wir bringen können.

Aber auch sonst wäre es doch sehr hübsch, wenn sich unsere Dichter mal der Aufgabe unterziehen würden, den Spendern in hübscher Sprache einen Dankesgruß zu widmen.

Die Redaktion wird gern die Übermittlung übernehmen.

Herr Drenckhahn hat uns gebeten Allen seinen Gruß zu übermitteln.

Schach-Ecke. Unser Turnier.

Beim Schluß der Redaktion war das Schachturnier noch nicht beendet. Wir behalten uns einen ausführlichen Bericht für die nächsten Ausgabe vor. Die Preisverteilung soll am Sonnabend den 8. d. Mts. stattfinden.

Lösung von Probl. No.5

A. 1. $Te_2 - e_1$ (droht $Kd_1 - e_2$ nebst $Te_1 - d_1$)

_____ $Th_6 - a_6$

2. $Se_5 - c_6 + D$ oder $T \times c_6$

3. $d_5 \times c_6 \neq$

B. 1. _____ $Da_8 - g_8$

2. $Sc_5 - e_6 + D$ oder $T \times e_6$

3. $d_5 \times e_6 \neq$ (Eine hervorragend schöne Aufgabe)

Richtige Lösungen gingen ein; Ob.Mtr.Artl.d.R. Dobe, Matr.Artl.

Weber, Josef.

Aufgabe 6 (von dem Araber Stamma 1737)

Weiß: Kh3, Tg4, Le5, Sd8, Bg2

Schwarz: Kh5, De1, Tc1, Sf5, Bg6, h7

Weiß setzt in 3 Zügen Matt.

Todesfälle.

Von der Lager-Kommandantur ging uns im Laufe der Woche die traurige Nachricht zu, daß zwei unserer Kammeraden infolge von Krankheiten gestorben sind, und zwar: Gustav Matheis in Schizuka und Ob. Mtr. Artl. d. R. Schilling in Kumamoto.

Anzeige!

Ich beabsichtige einen Schnell-Schrift-Lehrgang (Lehre Gabelberger) abzuhalten. Wer teilnehmen will, melde sich bei mir.

Beutner

Lt. z. S.

Unsere Toten

Kein Sarg, keine Leichentuch bedeckt
Die Helden, die in Feindesland,
Vom Mordgeschosse hingestreckt,
Begrub die Kameradenhand.

Die nackte Erde deckt sie zu
Doch wo auch ihr Gebein verbleicht,
Sie schlafen doch in süßer Ruh,
Denn ihnen ist die Erde leicht.

Ein Holzkreuz schwankt auf ihrem Grab,
Mit einer Schrift von Kreide blos,
Die wäscht der Regen bald hinab,
Dann ist die Stätte namenlos.

Doch eines ganzen Volkes Dank
Baut ihnen, die kein Hügel nennt,
Baut jedem, der da draußen sank,
Ein unsichtbares Monument.

Und keine Pyramide ragt,
Kein Königsgrab so himmeln
Die ganze deutsche Seele klagt
Um jeden hingesunknen Mann.

Und dieser Dank, den Deutschland zollt,
Bleibt in die Ewigkeit bestehn,
Den kann, wie auch die Zeit verrollt,
Kein Sturm verwischen und verwehn.

Von Max Grube

Zu Nummer 5 des T.A. 2. Mai 15.



Der Mensch lebt nicht von Luft allein.
 Er muß auch Speise haben
 Und diese soll berechnet sein,
 Für sehr verschiedene Magen.
 Wir haben nun seit langer Zeit
 Gelernt in diesen Sachen,
 Als in Osaka wir geweilt,
 Da gab es nichts zu lachen.
 Die Zwiebelsuppe hing, o Graus,
 Wie auch die andern Speisen,
 Den Menschen schon zum Halse raus
 Drum taten alle preisen!
 Als wir hier selber kochten,
 Zum Beispiel Sonntags Gulasch und
 Noch andere schöne Dinge.
 Da kann man recht zufrieden sein,
 Wenns nur so weiter ginge,
 Mit Erbsen, Linsen, Bohnen,
 Soll man uns nicht verschonen.
 Die Suppen, kräftig, gut u. rein,
 Hatt mancher nicht zu Haus so fein.



Und sehn wir nun die Köche an,
 Sie wenden Fleiß und Mühe dran
 Wolln jederman befriedigen.
 Trotzdem sie nichts für Kriegen.
 Sie opfern noch ihr bischen Zeug
 Krieg'n Schelte, wenn das Fleisch
 nicht weich.
 Sie bratzeln, brühen, bäcken
 Und tun sich tüchtig plagen.
 Ich glaube, daß seit langer Frist,
 Wohl jederman zufrieden ist,
 Vernünft'ge Menschen danken
 Für das, was sie erhalten.
 Gibts auch der Nörgler hier u. dort
 Kocht, meine Freunde wacker fort
 Und kann man Euch nichts schenken,
 Man wird es Euch gedenken.

Für Eure Mühe Euern Fleiß,
Erschalle Lob, erschalle Preis.
Denn, jeden Menschen recht getan,
Ist eine Kunst, die niemand kann.



Das internationale Faustballspiel

Beim Faustballspielen denket dran,
Kommt's meistens auf die Ruhe an,
Denn blinder Eifer schadet nur,
Er zeigt vom Spielen keine Spur,
Dies siehst du an dem Englischmann!
Wie stellt sich der beim Spielen an!

Der Franzmann hüpf voll Schwung und Charme wenden!
Der Schweiß perlt von der Strin ihm warm.
Doch auf die Dauer hält's o Graus,
Er's ohne Stiefel nicht mehr aus.
Der Russe, dieser wüt'ge Mann,
Der kommt mit Wasserstiefeln an
Und die behindern seinen Lauf,
Drum fällt er bald recht dämlich auf.
Der kleine Serbe läuft herum
Die Sache scheint ihm gar zu dumm.
Er ist vom vielen Springen matt
Und kriegt nun keinen Ball mehr ab.
Der blöde Nicki steht von fern
Er hat die Sache schrecklich gern;
Doch leidet er an Atemnot
Und geht bei diesem Spiel bald tot.
Die Gegner, die voll Geist und Kraft
Hab'n richtig dieses Spiel erfaßt
Und werden, kann es anders sein,
Zum Schlusse auch die Sieger sein.

In Schottland wurde eine Wetterfahne als
Spion verhaftet. Sie soll den Deutschen
die neueste Windrichtung verraten haben.

In London ist das Schnarchen verboten
worden, weil ängstliche Gemüter dadurch
an das Surren der Zeppelinpropeller
erinnert werden.
